

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Badischer Beobachter. 1863-1935 1915

335 (23.7.1915) Abend-Ausgabe

Badischer Beobachter

Fernsprecher 535

Hauptorgan der badischen Zentrumspartei

Postfach: Karlsruhe 484

Ercheint während des Krieges an allen Werktagen in zwei Ausgaben — Bezugspreis: In Karlsruhe durch Träger zweimonatlich 2,90. Von der Geschäftsstelle oder den Abgaben abgeholt, monatlich 65 Pf. Auswärts (Deutschland) Bezugspreis durch die Post M. 3,35 vierteljährlich ohne Bestellgeld, bei Vorauszahlung. Bestellungen in Oesterreich-Ungarn, Luxemburg, Belgien, Holland, Schweiz, Italien bei den Postanstalten. Uebrigens Ausland (Belgienvereine) M. 9,50 vierteljährlich durch die Geschäftsstelle. Bestellungen jederzeit, Abbestellungen nur auf Vierteljahrsfrist.

Beilagen:
Einmal wöchentlich: das illustrierte achtseitige Unterhaltungsblatt „Sterne und Blumen“
Zweimal wöchentlich: das vierseitige Unterhaltungsblatt „Blätter für den Familienkreis“
Wandkalender, Taschenfahrpläne usw.

Anzeigenpreis: Die nebenstehende kleine Zeile oder deren Raum 25 Pf., Kleinanzeigen 50 Pf., Plak., Klein- und Stellen-Anzeigen 15 Pf., Plak. Vorderseite mit 20% Aufschlag. Bei Wiederholung entsprechender Nachschlag nach Tarif. Bei Nichterhaltung des Ziels, Klarengabe, unangewandter Beirerung und Kontursverfahren ist der Nachschlag hinfällig. Beilagen nach besonderer Vereinbarung. Anzeigen-Aufträge nehmen alle Anzeigen-Vermittlungsstellen entgegen. Schluss der Anzeigen-Aufnahme: Täglich vormittags 8 Uhr, bezw. nachmittags 3 Uhr. Redaktion und Geschäftsstelle: Adlerstraße 42, Karlsruhe.

Notationsdruck und Verlag der „Adonia“, A.-G. für Verlag und Druckerei, Karlsruhe Albert Hofmann, Direktor

Verantwortlicher Redakteur für deutsche und badische Politik, sowie Feuilleton: E. H. Meyer; für Ausland, Nachrichtenendienst und den allgemeinen Teil: Franz Wahl
Erscheinenszeiten: von halb 12 bis 1 Uhr mittags

Verantwortlich: Für Anzeigen und Reklamen: Franz Pfeiffer in Karlsruhe

Tagesbericht vom Großen Hauptquartier.

Großes Hauptquartier, 23. Juli, vormittags. (W. V. Amtlich.)

Westlicher Kriegsschauplatz.

Nächtliche Sandgratenaufgriffe des Feindes nördlich und nordwestlich von Souchez wurden abgewiesen. In der Champagne unternahm wir in der Gegend von Perthes umfangreiche Sprengungen und besetzten die Trichterränder. Im Priesterwalde mislang nachts ein französischer Vorstoß.

In den Vogesen dauern die Kämpfe fort. Ein feindlicher Angriff gegen die Linie Lingefopf-Varenkopf (nördlich von Münster) wurde nach heftigem Nahkampf vor und in den Stellungen der Bayern und medlenburgischen Jäger zurückgeschlagen; zwei Offiziere und 64 Alpenjäger wurden dabei gefangen genommen. Auch am Reichsackerkopf griffen die Franzosen erfolglos an.

Bei Meyerthal waren wir sie aus einer vorgeschobenen Stellung, die wir, um Verluste zu vermeiden, planmäßig wieder räumten.

In Erwiderung der mehrfachen Beschießung von Thieaucourt und anderer Ortschaften zwischen Maas und Mosel nahm unsere Artillerie gestern Pont-a-Mousson unter Feuer.

Unsere Flieger griffen das Bahndreieck von St. Hilaire in der Champagne an und zwangen feindliche Flieger zum Rückzuge. Auch auf die Kasernen von Gramer wurden Bomben abgeworfen. Bei einem Luftkampf über Conflans wurde ein feindliches Kampfflugzeug vernichtet.

Ostlicher Kriegsschauplatz.

Im Kurland folgen wir den nach Osten weichen Russen unter fortgesetzten Kämpfen. Bei Duxen gestern 6550 Gefangene gemacht und drei Geschütze, viel Munitionswagen und Feldküchen erbeutet wurden.

Gegen den Arew und die Brückenkopfstellung von Warschan schoben sich unsere Armeen näher heran. Vor Rozan wurden das Dorf Milunb und das Werk Szugi mit dem Bajonett gekürrt, in letzterem 290 Gefangene gemacht.

Nächtliche Ausfälle aus Nowo-Georgiewsk mislang.

Südöstlicher Kriegsschauplatz.

Das Westufer der Weichsel von Janowice (westlich von Kazimierz) bis Granica ist vom Feinde gefäubert. Im Waldgelände südöstlich von Rozaniec wird noch mit russischen Nachhutengruppen gekämpft. Zwischen Weichsel und Bug gelang es den verbündeten Truppen, den zähen Widerstand des Gegners an verschiedenen Stellen zu brechen und ihn dort zum Rückzuge zu zwingen. Die blutigen Verluste der Russen sind außerordentlich groß.

Oberste Heeresleitung.

Nachtrag: Lingefopf und Varenkopf liegen 3-4 Kilometer nördlich Münster. Granica 10 Kilometer südlich Zwangorod.

Die Räumung Warschans.

Berlin, 22. Juli. Der Czars veröffentlicht, nach einem kaiserlichen Telegramm der Tägl. Rundschau folgende Mitteilungen Warschauer Blätter: Gorniewicz meldet über die beschleunigte Räumung Warschans, daß die Züge, obwohl sie bedeutend vermehrt wurden, nur sehr ungleich abgehen und stark überfüllt sind. Mit den Zügen verlassen alle Beamte samt ihren Familien die Stadt. Aus dieser Bevölkerungskategorie famen etwa 30 000 Personen in Betracht. Die Entschickung in den Warschauer Gefängnissen und den anderen Städten werden in das innere Rußland transportiert. Bis jetzt wurden insgesamt 5000 Entschickungswagen beschickt, denen zunächst weitere 2000 folgen. Nach einer Meldung der Kaiserlichen Nowa

Reforma soll die Räumung Warschans bereits vollzogen sein. Ueber 18 000 Personen hätten die Stadt freiwillig verlassen und über 80 000 wurden auf Befehl des Generalgouverneurs zwangsweise fortgeschickt.

Wer plündert in Frankreich?

Excelsior vom 7. Juli 1915 brachte folgende Notiz:

Im Laufe des vergangenen März wurde in Verfolgung gewisser Tatsachen bei Frau Proust in Paris Hausdurchsuchung abgehalten. Man fand Gegenstände verdächtigen Ursprungs, vor allem zwei Ordonnanzrevolver samt Futteralen, alte Jagenden und Leinwand. Zur Verantwortung gezogen, erklärte die Frau Proust, daß ihr all das von ihrem Manne, Adjutant beim 70. Territorialregiment, übermittelt worden sei, der die Jagenden aus dem Schloß von Couven, wo seine Abteilung untergebracht worden war, genommen habe. Ein Haftbefehl wurde sofort gegen den Unteroffizier, der zur Front abgegangen war, erlassen; der Unteroffizier aber verübte, sobald er sich entsetzt sah, Selbstmord, indem er sich zwei Kugeln in den Kopf schoß, unter Betauerung seiner Unschuld. Seine Frau erschien gestern vor dem Kriegsgericht unter Anklage der Mitschuld durch Fehlleitung. Nach dem Klaidoyer wurde Frau Proust freigesprochen.

Der Excelsior nennt das einen „dramatischen Vorfall“. Wir nennen es eine neue Bestätigung der bereits genugsam erhärteten Tatsache, daß die französischen Soldaten im eigenen Lande plündern. (W. V. B.)

Was treibt die englische Flotte?

Sie „wartet“ und „hofft“!

Noch wenige Tage, und es werden zwölf Monate eines Krieges vergangen sein, wie ihn größer in räumlicher und materieller Ausdehnung, wie ihn wichtiger an gigantischen Geschicknissen, wie ihn wirksamer an Gewalt und Kraft der modernen Waffentechnik noch nie die Weltgeschichte gesehen hat. Das Eingreifen Englands, der größten seefahrenden Nation, ließ erwarten, daß gerade auf dem See-Kriegsschauplatze große und gewichtige Entscheidungen sich vollziehen sollten. Wußte man doch, wie England seine Schlachtkräfte zur See mit einer raffinierten Technik ausstattete und sie besonders für einen Kampf mit der von ihm in nachdem Maße neidisch und haßerfüllt betrachteten deutschen Flotte rüstete. Auch war das Wort eines englischen Admirals aus der Zeit der Marokko-Krisis noch nicht vergessen, der prahlend verkündete ließ, daß die englische Flotte eher an der deutschen Küste erscheine und die Häfen in Grund und Boden schieße, als die Nachricht von der englischen Flottenbewegung in den deutschen Zeitungen stehe. Und der Marineminister Winston Churchill, welcher sich freilich immer mehr als der berufsmäßige Kabinettschreiber entpuppt, gebrauchte das mutige Wort: die englischen Schiffe würden die deutsche Flotte aus ihren Häfen wie die Matten anrücken und sie bis auf die letzte Einheit zerstören. Inzwischen ist freilich Winston Churchill aus dem Marineministerium ausgerückend worden. Dieser Unglücksrabe hat ja auch den Fall Antwerpen auf seinem Gewissen. Noch acht Tage vor dem Einrücken der deutschen Truppen in Antwerpen schrieb Churchill in alle Welt hinein, daß diese Festung sich noch Jahre lang halten werde. Als aber die Deutschen die ersten Zunderhüte nach Antwerpen schleuderten, da war es der tapfere Winston Churchill, welcher seinen Soldaten den Befehl gab, schleunigst anzurücken, und das übrige den Belgiern zu überlassen. Dieser geniale Mann, welcher in der Antwerpener Schlacht die größte Niederlage des eigentlich englischen Feldzuges gegen Deutschland seinem Lande zufügte, brütete dann auch noch den Plan zur Foreierung der Dardanellen, und zwar lediglich von der See her, aus. England hat diesen Spaß teuer bezahlen müssen. Eine ganze Reihe stolzer Kielen liegt zwischen Tana und Algen in den türkischen Gewässern. Und als man sich vor Monaten schon entschließen mußte, doch auch von der Landseite her gegen die Türken vorzugehen, die die unbegreiflich unangenehme Eigenschaft haben, zu schießen und sich hinter Ball und Graben zu verhaschen, da tat der Unglücksrabe Churchill wieder einmal den Mund auf und sagte, es gelte nur noch einige Drahterbaue zu überwinden, und dann sei Konstantinopel erobert. Vor wurde Churchill durch die Ernennung zum Kanzler des Herzogtums Lancaster abgehoben, aber seine Medeltät, vor der das englische Kabinett immer ein gelindes Grinsen bekommt, weil Churchill nicht nur sich selbst, sondern auch seine früheren Kollegen fortgesetzt blamiert, hat er nicht aufgegeben. So sagte er jetzt zu einem Vertreter

einer holländischen Zeitung, daß England die holländische Neutralität unangefast lasse, aber die territoriale Gestaltung der „Geldemündung“ sei „unnatürlich“. Für jeden politischen Beobachter ist es trotz der unklaren Rede durchsichtig, was Churchill meinte, nämlich das Bedauern darüber, daß der Unterlauf der Schelde in holländischem Sphärengebiete liegt, wodurch die Engländer abgehalten würden, ihre Schiffe und Truppentransporte gegen Antwerpen durchzuführen. Freilich hätte sich England wie bei Belgien an der Neutralität Hollands wenig gestört, wenn es nicht in diesem Falle die recht erheblichen Bliffinger Befestigungen, deren es sich ja s. Zt. so energisch wehrte, und den starken Willen Hollands, jeden Eindringling mit kraftvoller Energie zurückzuweisen, gestört hätte. Man kann nicht gut annehmen, daß die Holländer wirklich der weiteren Verfestigung Churchills Glauben schenken, daß die Aufrechterhaltung des Neutralitätsprinzips wie bei Belgien so auch bei Holland die Richtlinie der englischen Politik gewesen sei, denn man weiß doch schon seit langem aus ausdrücklicher Feststellung englischer Minister selbst, daß England nicht wegen der Verletzung der belgischen Neutralität in den Krieg eingegriffen habe, sondern deshalb, weil England die Gelegenheit gekommen glaubte, seine durch die deutsche wirtschaftliche Kraft gefährdete Weltmachtstellung und seine Weltbeherrschung durch Niederwerfung Deutschlands sicher zu stellen. Churchills Rede hatte noch den weiteren Zweck, Holland vor Deutschland grüßlich zu machen und den Holländern Mißtrauen über Deutschlands Absichten einzuschießen. Damit dürfte Churchill indes ebenfalls seinen Erfolg haben, denn Deutschland hat bewiesen, daß es die Neutralität Hollands und die Selbstständigkeit der Niederlande unter allen Umständen achtet. Holland dagegen muß es jeden Tag von neuem fühlen, unter welcher starren englischen Druke es leidet: England kontrolliert die Ein- und Ausfuhr der Niederlande, hat sogar Postkontrolle eingerichtet, die sich an der Wahrung des Kriegescheintums abtut nicht hört, und zwang schließlich den holländischen Schiffen Beschränkungen und Lasten auf, die ungeniem föhrend wirken.

England verfolgt das Programm der Seeherrschaft, Deutschland das der Freiheit der Meere und des Schutzes des Privatigentums. Die englische Flotte hat sich ja zur Zeit in ein Netz von Draht und Eisen eingekapelt und selbst, als vor den Dardanellen, was man für unmöglich hielt, die „Reit der Meere“, die deutschen Unterseeboote, erschienen, da zog England schleunigst seine wertvollen Schiffe in die Bucht zurück, und überläßt nun die kämpfenden Heere ihrem Schicksale. Wann England den „neuebenen Augenblick“ der britischen Flotte, von dem Lord Beresford einmal sprach, gekommen sieht, ist noch nicht abzusehen. Inzwischen opfert England Meeresangelegenheiten für seine untätige Flotte und mit jedem Tag sinkt sein Ansehen als „meergebietende Macht“ tiefer. Wir hören nur aus einer Mitteilung des Pariser Temps, daß König Georg Anfang dieses Monats seine Flotte besuchte, in deren Reihen er wohl manches Schiff gesehen haben mag, das nicht da war. Der König rühmte nach der Mitteilung dieses Blattes den „geduldigen Geist der Flotte, mit dem sie die langen Monate des Wartens und der Hoffnung hindurch in den Häfen lag“. Und Admiral Jellicoe verstand sich verständnisvoll, daß man „auch die neuen Proben der Geduld“ tapfer ertragen werde. Also die englische Flotte, die sich vor dem Kriege rühmte, in 48 Stunden die deutschen „Kisten“ in Regen geschnürrt zu haben, „wartet“ und „hofft“. Ein paar ihrer Schiffe schießen sich inzwischen vor Spitzbergen mit Walfischen als Ziel auf die kommenden Ereignisse ein. Auch ein siegreiches Seegefecht hat England ja bereits hinter sich, nämlich dasjenige, welches es in dem bewußten Nebel mit sich selbst ausfocht. Es war jener ulkige Vorfall, als die Nachkommen eines Nelson mit ihren stolzen Schiffen hinausgezogen und nach dem Mutter der Rechtsbrüder in Auerbachs Keller, die wechselfeitig die Nafen in der Hand hielten, sich gegenseitig krumm und lahm schlossen, und „in der Heimat, in der Heimat“, gabs dann ein gar nicht freudiges Wiedersehen!

So müssen wir uns also auch damit abfinden, daß die englische Flotte noch weiter auf ihren bisher erzwungenen Vorbeeren ausruht und sich in „Geduld und Hoffnung“ faßt, um den „neuebenen Augenblick“ gegenüber der deutschen Flotte abzuwarten. Wir glauben, daß unsere waderen Waijaden mit einiger Neugier, jedoch mit großer Ungeduld diesem Augenblick entgegensehen.

Verschiedene Kriegsnachrichten.

150 Anfragen an die französische Regierung. Paris, 23. Juli. (W. V. B. Nicht amtlich.) Dem

Tempo zufolge wird das Amtsblatt heute nicht weniger als 150 schriftliche Anfragen von Deputierten an verschiedene Minister, insbesondere an den Kriegsminister, veröffentlicht.

Einfuhr von Gefrierfleisch nach Frankreich.

Paris, 22. Juli. (W. V. B. Nicht amtlich.) Der Progres meldet aus Paris: Nach langen Erörterungen hat sich die Regierung mit dem Finanzministerium über den Ankauf von Gefrierfleisch in folgender Weise geeinigt: 1. Für den Gebrauch des Heeres werden bis zum Ende des Krieges oder bis 31. Dezember 1916 jährlich 120 000 Tonnen Gefrierfleisch eingeführt. 2. Nach Ablauf dieser Frist steht den Gesellschaften, die mit der Regierung den betreffenden Vertrag abgeschlossen haben, das Recht zu, für drei weitere Jahre 120 000 Tonnen Gefrierfleisch jährlich zollfrei nach Frankreich einzuführen. 3. Aus den Kolonien werden bis zum 31. Dezember 1917 jährlich 15 000 Tonnen Gefrierfleisch eingeführt. — Der Bericht über diese Vereinbarungen wird heute dem Senat überreicht werden.

Die Kriegskosten des Bierverbandes.

Berlin, 23. Juli. Nach der Deutschen Tageszeitung berichten Wiener Blätter, daß sich die Kriegskosten des Bierverbandes im Juni auf insgesamt 6 Milliarden Francs, in welcher Summe die Zinsen für die Kriegsanleihe nicht eingegriffen sind.

Der Mißerfolg der italienischen Anleihe.

Aus der Schweiz, 22. Juli. Der Corriere della Sera gibt das ärmliche Ergebnis der Kriegsanleihe zu, das keinen Vergleich mit Deutschland anhalte. Selbst die doppelte Summe würde für die Fortführung des Krieges nicht genügen. Die Gefahr einer Zwangsanleihe sei noch nicht beseitigt, da man erst am Beginn des Krieges stehe. Die italienischen Politiker verlagten; fast kein Abgeordneter habe ein Wort zugunsten der Anleihe an seine Wähler gesprochen. Die zahllosen Wirtschaftslehrer der höheren Schulen enthielten sich der Teilnahme an der Propaganda. Auch die Presse mit geringen Ausnahmen tat nicht ihre Pflicht.

Die neue englische Kriegsanleihe.

Amsterdam, 22. Juli. (W. V. B. Nicht amtlich.) Nach aus London eingetroffenen Nachrichten machte die Andeutung des Schatzkanzlers, daß man eventuell mit der Einführung eines Mindestpreises für die neue Kriegsanleihe rechnen müsse, in englischen Wörtern einen höchst unangenehmen Eindruck; zugleich bestimmte das Verbot, in neuer Kriegsanleihe zu handeln. Die Folge war, daß die alte Kriegsanleihe auf 92 1/2 Prozent sank, was ein Disagio von mehr als 3 1/2 Prozent bedeutet. Die Daily Mail berichtet, daß die meisten Wörternleute verstimmt die Börse verlassen hätten. Die Times weist darauf hin, daß die von der Börse schließlich erwartete Eröffnung des Handels in der neuen Anleihe schon dreimal hinausgeschoben werden sei, immer unter anderen Vorwänden, und sie solle jetzt wahrscheinlich über den Bankfeiertag hinausgeschoben werden. Man scheint in Regierungskreisen tatsächlich damit zu rechnen, daß die neue Anleihe mit einem erheblichen Disagio an der Börse notiert werden würde, und wolle daher die Eröffnung des Handels entweder möglichst verzögern oder die Anleihe durch Einführung eines Mindestpreises unverkäuflich machen. Die Enttäufung der Finanzkreise darüber sei begreiflich.

Aus der australischen Volksvertretung.

London, 22. Juli. (W. V. B. Nicht amtlich.) Meldung des Neuterischen Büros. Im australischen Repräsentantenhaufe erklärte Premierminister Fisher, der Krieg habe Australien bis Ende Juni 30 Millionen Pfund Sterling gekostet. Von der Reichsregierung habe Australien 15 1/2 Millionen Pfund Sterling erhalten und es werde noch weitere 5 Millionen bekommen. Der Generalanwalt Hughes führte aus, dieser Krieg sei ein Krieg von Blei, Zink und Kupfer. Bei der Beherrschung des Metallmarktes durch die Deutschen sei es nicht genügend, die gegenwärtigen Kontrakte zu lösen, um zu verhindern, daß Deutschland die Kontrolle über den Metallmarkt wiedergewinnt. Es sei nötig, in Australien einen Metallmarkt unter der Kontrolle der Regierung ins Leben zu rufen.

Berlin, 23. Juli. Aus Königsberg meldet der Berliner Lokalanzeiger: In einem Torfloch in der Nähe von Golbap wurden die Leichen von vier älteren Männern gefunden, die im November v. Z. von den Russen verschleppt worden waren. Auf dem Rückzuge wurden sie von den Russen getötet und in das Torfloch gestürzt.

Es ist noch lange nicht genügend bekannt,

dass der

Badische Beobachter

durch sein **täglich zweimaliges Erscheinen — Mittags- und Abend-Ausgabe — keinem Blatte in der Raschheit der Berichterstattung** in irgend einer Weise nachsteht. Der **Badische Beobachter** kann daher neben jedem Blatte in allen Ehren bestehen und es liegt für Anhänger der Zentrums-Partei in Stadt und Land, die neben ihrem Bezirksblatte noch ein zweites grösseres Blatt lesen wollen, durchaus kein Grund vor, ein solches anderer Partei oder sog. farbloses in ihrem Hause halten und lesen zu müssen. Der **Badische Beobachter** steht auf der Höhe der Zeit und befriedigt alle Wünsche, die an eine Tageszeitung grösseren Stiles gestellt werden können. Unsere Parteifreunde in Stadt und Land mögen daher nicht nur selbst den **Badischen Beobachter** halten und lesen, sondern für dessen noch immer weitere Verbreitung unablässig tätig sein. Nur wenn die massgebenden Parteikreise einmütig mit dem Verlag an der weitesten Ausbreitung des Badischen Beobachters zusammenarbeiten, wird unserem Blatte jene Ausdehnung zuteil werden, die dessen Bedeutung durchaus erfordert.

Auf darum zur Mitarbeit an der weitesten Verbreitung des Badischen Beobachters. Auch während der Kriegszeit darf diese Arbeit nicht ruhen.

Probennummern, Agentur-Bedingungen versendet stets bereitwilligst die Geschäftsstelle des Badischen Beobachters.

Obst usw. könnten Höchst- oder Spannpreise für einen längeren Zeitraum festgesetzt werden.

Gefährde das, so würde jeder Verkäufer, welcher Preis ungerechtfertigt hoch ist, aber auch jeder Käufer könnte es wissen und sich gegen Ueberbortelung schützen. Der Richter hätte bei einem Strafmaß ein unbedingt festes Maß, an dem er messen könnte, er käme nicht in die Gefahr, ein ungerechtes Urteil auszusprechen, eine Gefahr, der er jetzt sehr leicht unterliegt.

Die Strafandrohung gilt nur für den, der im gewerbemässigen Kleinvorverkauf ungerechtfertigte Preise fordert oder annimmt. Nicht unter die Verordnung fällt demnach der Landwirt, wenn er nicht etwa selbst seine Erzeugnisse auf dem Wochenmarkt gewerbemässig verkauft. Nun wird der Handel, der von den Bauern fauft, wohl selbst darauf drücken, daß die Preise nicht zu hoch werden, wenn er jene Strafbestimmung fürchtet. Ob er sie aber fürchtet, ist eine andere Frage, denn er kann dem Richter mit Recht entgegenhalten: der Marktlage entsprechend war jener Preis, den ich verlangt habe, gerechtfertigt, denn ich mußte selbst so und so viel bezahlen. Was will der Richter dann machen? Er kann den Händler nicht verurteilen. Eine entsprechende Strafbestimmung, wonach der Landwirt bestraft wird, wenn er Preise fordert oder annimmt, die nach der Marktlage ungerechtfertigt hoch sind, fehlt aber. So hängt die ganze Vorfrage in der Luft und der Konsument kann nach wie vor Preise bezahlen, die zu dem Produktionsresultat in keinem Verhältnis stehen. Es muß ohne weiteres zugegeben werden, daß eine Höchstpreisfestsetzung für den Verkauf von Gegenständen des täglichen Bedarfs vom Landwirt viel schwerer ist als vom Händler, dem „gewerbemässigen Kleinvorverkäufer“. Aber es müssen Mittel und Wege gefunden werden, um sie zu ermöglichen. Man könnte daran denken, die Landwirtschaftskammer als begutachtende Instanz zu hören. Schließlich wird man es ja auch müssen, wenn auch nicht zu verkennen ist, daß sie ihr Urteil im einseitigen Interesse der Landwirtschaft abgeben wird. Das wird indes bei jeder Interessensvertretung der Fall sein, weshalb sie zu hören sind, ohne daß man ihnen die Entscheidung überläßt. Neben der Landwirtschaftskammer müßte auf jeden Fall auch noch Händler- und reine Konsumtreibe gehört werden.

Ob eine Fortsetzung des Begonnenen kommt, hängt nicht zuletzt von den Konsumenten ab. An ihnen wird es liegen, alle die Fälle zur Kenntnis der maßgebenden Behörden zu bringen, in denen offensichtlich ungerechtfertigt hohe Preise verlangt worden sind. Wenn das geschieht, wird es sich bald herausstellen, daß die jetzige Regelung nicht genügt, daß man unbedingt noch einen Schritt weiter gehen muß — in der oben angedeuteten Richtung.

Chronik.

Aus Baden.

1. Karlsruhe, 21. Juli. Die Beförderung in ärmereempfindlicher Güter, insbesondere Fleisch, Butter, Milch, Sahne, Margarine, und Geflügel, wird nach Anordnung der Eisenbahnverwaltungen erhöhte Aufmerksamkeit zugewendet und rasche Beförderung angestrebt. Bei der großen Bedeutung, die den Eiern zurzeit als Nahrungsmittel zukommt, sind ferner eingehende Anordnungen zu dem Zwecke getroffen worden, Eierbindungen in jeder Weise vor Beschädigungen zu bewahren. Das Personal wurde angewiesen besonders beim Verladen, Aus- und Umladen der Eierbindungen mit aller Vorsicht zu verfahren.

Verzehrliste (Taubergrund), 21. Juli. Die Grünfärnerne ist vorbei und hat vollauf befriedigt. Die Preise sind ja bekanntlich heuer ungemein günstig. Gut ist auch das Korn geraten und auch Hafer, Gerste und Kartoffeln, um welche man wegen der vierwöchigen Trockenheit gekümmert hatte, gedeihen unter dem begünstigten Regen der letzten Woche ganz prächtig.

Heidelberg, 22. Juli. Das Bezirksamt hat den Preis für die Milch im Kleinhandel im Bezirk der Stadt Heidelberg auf 26 Pf. für den Liter festgesetzt.

Wannheim, 22. Juli. Im Alter von 37 Jahren ist der langjährige Musikreferent der Mannheimer Volkstimme, Dr. Hermann Wilhelm Egel, an einem Herzleide plötzlich gestorben. In dem gesamten Mannheimer Musikleben spielte der Entschlafene eine große Rolle; seiner Anregung zufolge wurde die musikalische Volksbibliothek gegründet und die Volkstonzerte im Hoftheater sind auf seine selbstlosen Bemühungen zurückzuführen.

Mannheim, 22. Juli. Die Mannheimer Ortskrankenkasse zählt nach dem eben erschienenen Jahresbericht für 1914 28 800 männliche und 13 200 weibliche Mitglieder. Die Krankenbeiträge beliefen sich auf über 2 Millionen Mark. Für die Krankenbehandlung durch Ärzte wurden 281 000 Mark ausgegeben. Das Vermögen der Kasse hat sich in dem vergangenen Jahr um 80 800 Mark vermehrt.

1. Pforzheim, 21. Juli. Von den schwäbischen Eisenbahnen. Eine von allen Naturfreunden und auch sonstigen Reisenden zu begrüßende Verordnung hat die württembergische Eisenbahnverwaltung jetzt getroffen. In den letzten Tagen wurde von einer großen Anzahl der nach dem Durchgangssystem erbauten Personenwagen auf den beiderseitigen Plattformen nach oben aufklappbare Abschlusshaken angebracht, wie solche z. B. auf der Albstalbahn schon lange in Gebrauch sind, um bei sehr starkem Verkehr ausnahmsweise auch die Plattformen vom Reisenden befreien lassen zu können. In Bayern sind bekanntlich fast alle ins Gebirg führenden Bahnen mit Personenwagen mit abschließbaren Plattformen schon lange versehen und werden diese wegen des freien Ausblickes bei starkem Verkehr dem Aufenthalt in den überfüllten Wagen vorgezogen. Das württembergische Zugpersonal ist nun angewiesen worden, bei starkem Verkehr und Befreiung der Ränge die Plattformen durch Herablassen der Geländer auf beiden Seiten

abzuschließen und dadurch die Benützung der Plattformen zu ermöglichen. Es wäre zu wünschen, daß im Sommer allgemein diese Einrichtung angeordnet würde.

Gengenbach, 22. Juli. Hier fand eine Feldgrau-Taufe statt. Der Vater des Täuflings trägt seit Beginn des Krieges die feldgraue Uniform, der Taufpate war ebenfalls ein Feldgrauer, der das Eisener Kreuz und die Verdienstmedaille bereits erhalten hat. Die Taufe wurde von einem Wehrprieester vorgenommen, der als Feldgeistlicher Dienste tut. Der Kriegsjunge erhielt die Namen unserer obersten Feldgrauen Wilhelm Franz Josef.

Baden-Baden, 22. Juli. Bei einem schweren Einbruchdiebstahl in einem hiesigen Hotel fielen dem Dieb Schmuck- und sonstige Wertgegenstände im Werte von ungefähr 25 000 Mark und einige hundert Mark Bargeld in die Hände. Von dem Dieb hat man bis jetzt noch keine Spur.

22. Juli. Zu der Feier der goldenen Hochzeit des Geh. Kommerzienrates Ferdinand Sander und seiner Gemahlin waren zahlreiche Glückwünsche eingelaufen, so von dem Großherzog, der Großherzogin Luise, die ein Bild des Großherzogs Friedrich I. und der Großherzogin Luise sandte, ferner von dem Prinzen Max von Baden u. a. m. Für die Stadt überbrachte Oberbürgermeister Alfeltz dem Jubelpaare die Glückwünsche.

23. Juli. Der Bürgerausschuß genehmigte die Aufnahme eines Darlehens im Gesamtbetrag von 1 1/2 Millionen Mark. Weiter wurde eine Nachtragsforderung von 110 000 Mark für das neue Krankenhaus bewilligt. Der Bürgerausschuß gab dabei seinem Bedauern über Unklarheiten in der Krankenhausvorlage der früheren Stadtleitung Ausdruck.

Neustadt i. Schw., 21. Juli. Das anderthalbjährige Söhnchen des im Felde stehenden Schreiners Karl Grimm fiel in einem unbewachten Augenblick in den Gewerbetank und ertrank.

Halsbühl bei Wolfach, 22. Juli. Der Bahnschaffner Wabr aus Dornberg geriet beim Manövrieren auf der hiesigen Station zwischen die Räder zweier Eisenbahnwagen. Er wurde so schwer verletzt, daß er nach wenigen Minuten starb.

Kimnach (Ringau), 20. Juli. Wie alle landwirtschaftlichen Erzeugnisse während der Kriegszeit eine ungewöhnlich hohe Preislage erreicht haben, so auch ganz besonders neben den Schweinen die Pferde. In letzter Zeit wurden u. a. 2 Pferde in unserer Gemeinde verkauft, von denen das eine mit 2200, das andere mit 2252 Mark bezahlt wurde. Es handelt sich dabei nur um mittelmäßig starke und gute Pferde. Gewöhnlich wird der Kauf von Zwischenhändlern besorgt. Wie teuer man ein solches Pferd erst werden, bis es an die richtige Stelle kommt?

Konstanz, 23. Juli. Der Badische Hauptverein der Gustav Adolf-Stiftung wird in diesem Jahr mit Rücksicht auf die Kriegszeit statt des Jahresfestes nur eine geschäftliche (nicht öffentliche) Versammlung abhalten und zwar hier in Konstanz am Dienstag, den 3. August. Unter anderem wird der Generalsekretär des Zentralvereins, Pfarrer Geißler aus Leipzig, über die im Osten verursachte Notlage und die Maßnahmen zur Abhilfe berichten.

Die Protobgabe im Fremdenverkehr im Großherzogtum Baden.

Durch Verordnung des Großherzoglichen Ministeriums des Innern vom 29. Juni ist mit Wirkung vom 12. Juli die Protobgabe an Fremde für das Großherzogtum Baden in folgender Weise geregelt. Es werden nach genannter Verordnung Landesbrotmarken für die im Großherzogtum wohnenden Personen, sowie Tagesbrotmarken für die übrigen Fremden abgegeben. Da mit dem 12. Juli Protob auch in Wirtshäusern nur gegen Brotmarken abgegeben werden soll, ist es zweckmäßig, sofern der Einheimische beabsichtigt, außerhalb seines Kommunalverbandes zu gehen, seine Kommunalbrotmarken gegen die bei seinem Kommunalverband erhältlichen Landesbrotmarken umzutauschen. Für die außerhalb

Badens wohnenden Fremden genügt es, wenn sie sich bei längerem Weggang von ihrem Wohnort eine Abmeldebekanntmachung ihres Kommunalverbandes verschaffen, auf Grund deren sie dann überall die für ihren Bedarf notwendigen Tagesbrotmarken in Hotels und Wirtshäusern erhalten können. Wie wir hören, ist außerdem beabsichtigt, die in Bayern und Württemberg geltenden Landesbrotmarken und Gastmarken im Wege gegenseitiger Anerkennung für die 3 Länder gelten zu lassen. Mit der Regelung des Brotverkehrs ist es jedem Deutschen ohne besondere Schwierigkeiten möglich, den täglichen Bedarf an Brot zu erhalten.

Stiftet Zeitungs-Abonnements für unsere Krieger!

Der „Arbeits-Ausschuß“ katholischer Vereinigungen zur Verteilung von Lesestoff im Felde und in Lazaretten hat in einem Abkommen mit dem Borromäus-Verein in Bonn die Aufgabe übernommen, die Soldaten im Felde und in den Lazaretten mit periodischen Schriften (Tageszeitungen, Wochenblätter und anderen Zeitschriften) zu versorgen. Seit Kriegsbeginn sind für diesen Zweck mehrere tausend Mark vierteljährlich aufgewendet worden. Die lange Dauer des Krieges nötigt uns aufs neue um Unterstützung unserer Bestrebungen zu bitten, da die für diesen Zweck zur Verfügung stehenden Geldmittel ganz erschöpft sind.

Aus dem Felde kommen die inständigsten Bitten von Feldgeistlichen, die Verendung der Zeitungen nicht einzustellen. Wenn auch für das Lesebefinden der Kruppen weit besser als in den ersten Kriegsmontaten gesorgt ist, so bleibt doch die Lieferung von Zeitungen an Feldlazarette und Soldatenheime und an Lazarettärzte nach wie vor dringend notwendig.

Wer ein Feldpostabonnement auf die Zeitung, in welcher dieser Aufruf erscheint, stiften will, möge um die Adresse eines Feldgeistlichen an den „Arbeits-Ausschuß“ (kurze Adresse Dr. theol. Rabeneck, Berlin SW. 48, Wilhelmstr. 37) schreiben oder den Abonnements-Betrag einsenden.

Das Sammelwesen. Im Anschluß an eine von uns vor wenigen Tagen veröffentlichte Notiz über die Auswüchse im Sammelwesen und das Umsichgreifen von privaten Sammlungen (worüber auch in der letzten Sitzung des Bad. Notenkreuzes gesprochen wurde), wird uns aus dem Lande geschrieben, es bestände vielfach der Wunsch, daß auch Sammlungen in Amts- und Schulkäufern ebenfalls von einer behördlichen Genehmigungspflicht abhängig gemacht und daß das Aufstellen von Einzelsammlungen ganz verboten werde. Denn auf diesem Gebiete ist es von Vorgesetzten gegen Untergeben in letzter Zeit da und dort oft zu einer Art Zwang gekommen, der Minderbemittelte sehr empfindlich trifft, wenn den sich aber die Untergebenen nicht zu wehren getrauen.

Ueber die Unsitte des Rauchens schulpflichtiger Knaben wird schon seit langem mit Recht lebhafteste Klage geführt, denn die Schädigungen, die der jugendliche Organismus durch das Rauchen erleidet, und die anderen schlimmen Folgen dieser Unsitte sind so groß, daß dringende Abhilfe erforderlich ist. Insbesondere machen schwere gesundheitliche Schäden, Unlust und Unfähigkeit zu ernster und geistiger Arbeit, Unredlichkeit bei Erlangung des erforderlichen Geldes Eltern und Lehrern vielfach große Sorgen, von dem öffentlichen Vergernis ganz abgesehen, das ein rauchender Schulkunde bietet. In Köln haben die Schulbehörden der Frage seit langem ihre Aufmerksamkeit zugewandt, und da andere Mittel versagen oder nicht anwendbar erschiene, hat die städtische Schulaufsichtsbehörde im Einvernehmen mit der Deputation neuerdings den Volksschülern das Rauchen unter Androhung von Schulstrafen nachdrücklich und strengstens verboten. Der Polizeipräsident hat sich bereit erklärt, bei Bekämpfung des Uebelstandes mitzuwirken; die Schulleute werden die auf der Straße rauchenden schulpflichtigen Knaben der städtischen Schulbehörde zur Verhaftung anzeigen. Das Uebel wird sich schwerlich ganz ausrotten lassen, wenn nicht alle vernünftigen Witzlinger, insbesondere die Eltern, mitwirken.

Der Verband der katholischen Studentenvereine Deutschlands (nichtfarbentragende) gibt soeben einen zweiten Nachtrag zum Jahrbuch 1914 heraus, die Beteiligung des Verbandes am Feldzug betr. Danach stehen 3750 Mitglieder im Felde und im Seeresdienste. An Auszeichnungen haben 14 Verbandsbrüder sich das Eisener Kreuz 1. Klasse erworben, das Eisener Kreuz 2. Klasse wurde 718 Verbandsbrüdern zuteil. Die Ehrenliste unserer auf dem Felde der Ehre gefallenen Mitglieder enthält schon 220 Namen. Alle diese Zahlen finden laut die tapfere Anteilnahme des Verbandes der katholischen Studentenvereine Deutschlands an dem schweren Kampf für das Vaterland. Möge ihm aus den großen Opfern reicher Segen erblihen.

Aus anderen deutschen Staaten.

Verarbeitungsverbot und Bestandsberhebung von Seiden und Seidenabfällen.

Berlin, 22. Juli. (W.L.B. Nicht amtlich.) Am 15. Juli 1915 ist eine Bekanntmachung über Verarbeitungsverbot und Bestandsberhebung von Seiden und Seidenabfällen durch die Militärbehörden veröffentlicht worden, über deren Tragweite in Interessentenkreisen Zweifel zu bestehen scheinen. Wir haben vom Wehrstoffmeldeamt des Kriegsministeriums die Auskunft erhalten, daß die Verordnung sich lediglich auf solche Seidengarne bezieht, die zu Beweiden verwendet werden können. Keine Wägarme, besonders solche auf Rollen, Duden usw., werden davon nicht betroffen und sind nicht meldepflichtig. Ebenfalls nicht meldepflichtig sind Seidenabfälle. Ebenfalls nicht meldepflichtig sind Seidenabfälle. Ebenfalls nicht meldepflichtig sind Seidenabfälle. Ebenfalls nicht meldepflichtig sind Seidenabfälle.

Ausstellung von Kriegsbilder-Originalen.

Berlin, 22. Juli. (W.L.B. Nicht amtlich.) Die vor einigen Wochen im Künstlerhause in der Bellevuestraße eröffnete Ausstellung von Kriegsbilder-Originalen der Leipziger Illustrierten Zeitung hat schnell die Aufmerksamkeit kunstverständiger Kreise erregt. In der Ausstellung sind über 400 Originale untergebracht. Man findet darin die Namen erster deutscher Meister; aber auch junge Talente, die draußen im Felde gleichsam unter der Wucht der gewaltigen kriegerischen Ereignisse ihre Künstlerkraft entdeckt haben. Die Ausstellung, die von Haus aus keine Kunstausstellung sein soll, sondern mehr das Wesen einer patriotischen Kundgebung hat, stellt in ihrer Gesamtheit den Widerschein des mächtigen seelischen Erlebens der Künstler während des großen Weltkrieges dar. Nach Berlin wird die Ausstellung noch in verschiedenen anderen deutschen Städten gezeigt werden.

Auf dem Felde der Ehre gefallene Badener.

Den Heldentod fürs Vaterland starben: Gefr. d. R. Franz Schaller, Unteroff. d. R. Otto Wolf und Gefr. Wils. Siegmund von Heidelberg, Erschaffener. Wilhelm Fenz, Musik. Robert Schäfer und Kriegsfreiwilliger Gefr. Unteroffizier Gustav Mayer von Pforzheim, Franz Joseph Meier, Unteroffizier von Kautenbach, Georg Fiedler von Wöhrenbach, Erschaffener mit Heinrich Binz von Rahr, Kriegsfreiw. Leutnant d. R. Ernst Teufel von Inglingen bei Lorch, Musikf. Albert Diehlin von Heubronn, Musikf. Reinhard Tschira von Hoheneck, Musik. Philipp Lindenmann von Leutnau und Unteroffizier Bauwerkmeister Leonhard Frey (Mitter des Eisener Kreuzes) von Konstanz.

Ritter des Eisernen Kreuzes.

Das Eisener Kreuz 1. Klasse erhielten: Major Egon Freiherr Güler von Ravensburg von Karlsruhe, Oberleutnant Brigadadjutant Graef von Karlsruhe.

Das Eisener Kreuz 2. Klasse erhielten: Unteroffizier d. R. Karl Schlenker von Karlsruhe, Einz. Kriegsfreiw. Gefr. Hugo Wehltretter von Karlsruhe, Leutnant d. R. Eisenbahnassistent Karl Schmidt und Leutnant Oberstationskontrollleur Verthold Suhm bei den Bad. Staatsbahnen, Wandbeamter Gustav Maier von Mannheim, Leutnant der Meierei Otto Kleinmann von Schwetzingen, Leutnant der Meierei Gerke von Malsbühl, Kriegsfreiwilliger Gefreiter Emil Huber von Bühlertal, Leutnant der Meierei Bauingenieur Hermann Göhle, Gefreiter Joseph Hitz und Kriegsfreiwilliger Hans Schumüller von Freiburg, Joseph Fritsche von Ruffingen, Leutnant Bergmaier von Ruffingen, Gefreiter der Meierei Christian Lauchle von Reichenbach bei Schönaich, Kan. Friedrich Frieder von Karlsruhe und Hugo Dahmen von Weersburg.

Lokales.

Karlsruhe, 23. Juli 1915.

J. Warnung. Ein Hausierer betreibt z. B. darüber ein Schriftchen „Jenseits des Grabes“ und erklärt auf Verfragen, es sei für Missionszwecke, aber für keine Konfession! Bei Prüfung des Inhaltes ergibt es sich, daß Wahrheit, Artum und blühender Unsinns durchandergewürfelt ist. Widersprüche in Hülle und Fülle! Auch der Komik entbehrt das Nachwerk nicht. Nur zwei Stichproben: „Gott sagte das (du sollst wieder zu Staub werden) nicht zu dem Erdenloß, sondern zu der lebendigen Seele, die den Geist Gottes in ihrer — Nase haite“. „Dem reumütigen Dieb wurden die Reime am Kreuz gebrochen, damit er nicht — davonlaufen konnte!“ In dem Textlichen wird auch in nichtswürdiger Weise die katholische Lehre vom Gebete für die Verstorbenen angegriffen: „Die Lebenden meinen, durch Gebete und allerlei Gottesdienst die Toten ehren und den Abgeschiedenen helfen zu müssen und über diesen unfruchtbaren Werken der Finsternis vernachlässigen sie (!) ihre Pflichten gegen Gott, sich selbst und ihre Nebenmenschen.“ Daß Katholiken den Wanne, der die Wohlthüre anbietet, die Türe weisen, ist selbstverständlich. Unser heiliger Glaube sagt uns klar und wohlbegündet, was es gibt jenseits des Grabes; da brauchen wir von keiner Gamslatte inneren Mission Belehrung. Bei dieser Gelegenheit wiederholen wir die übrigens in den Kirchenkalendern aller hiesigen Pfarreien immer wiederkehrende Warnung, keine m. Holporteur etwas abzunehmen, es sei denn, daß er eine

christliche, mit Poststempel versehene Empfehlung des Ortsgeistlichen vorweisen könnte.

Die Fünfundzwanzigpennigstunde. Die Postanstalten wurden angewiesen, die bei ihnen eingezahlten Fünfundzwanzigpennigstunde nicht wieder auszugeben, sondern an die Reichsbank abzuliefern.

Stadtgartenkonzert zu ermäßigtem Eintrittspreis. Bei günstiger Witterung findet Samstag, den 24. d. M., abends von 8-11 Uhr, im Stadtpark ein Konzert zu ermäßigtem Eintrittspreis, ausgeführt von der Feuerwehr- und Bürgerkapelle, statt.

Freiwohler im Stadtpark. Am kommenden Sonntag, vormittags halb 12 Uhr, findet bei günstiger Witterung im Stadtpark ein Konzert der Stadt-Schülerkapelle statt. Unter der Leitung des Dirigenten Karl Wölfe werden folgende Stücke zum Vortrag kommen: „Großer Gott“, Choral; „Gloria“, „Der Landmann“, „Cantate“ von Mendelssohn; „Das Deutsche Volk“ von Hallwachs und „Wir präsentieren“, Marsch von Willstätt; „Am Bachufer“, Walopp von Hoffmann; „Die Garde kommt“, Marsch von Lübeck.

Na zur Haltung von Pflegekindern wird von zünftiger Seite nochmals besonders auf die Pflicht zur Anmeldung des Pflegeverhältnisses aufmerksam gemacht. Die Anträge sind bis zum 31. Juli 1915 einzureichen.

Einbruch. Gestern Nacht 11 1/2 Uhr wurde in das Verkaufshauschen in der Konigsstraße beim Mühlburger Bahnhof eingebrochen und die zwei Täter dabei von einem Polizeiwachmeister auf frischer Tat erwischt.

Unfälle. Am 21. d. M., nachm., stürzte ein in Mühlburg bediensteter Fuhrmann aus Gemmingen in der Rheinstraße von einem mit Stroh beladenen Wagen, wobei er unter die Räder kam und sich Sautaubverletzungen und Quetschungen an den Beinen zuzog.

Kaiser Wilhelm-Spende deutscher Frauen. Berlin, 21. Juli. (W.L.B. Nicht amtlich.) Die Sammlung wird jetzt abgeschlossen, Beiträge können aber noch eingeleistet werden.

Lezte Nachrichten. Der neue badische Kultus- und Unterrichtsminister. Karlsruhe, 23. Juli. Zuverlässigem Bernehmen nach ist Staatsrat Dr. Hübsch, Ministerialdirektor im Justizministerium, als Nachfolger Böhm, zum Justizminister des Ministeriums des Kultus und Unterrichts ernannt worden.

Friedensbestrebungen in England. London, 23. Juli. (W.L.B. Nicht amtlich.) Die Amalgamierte Labour Union hat für den Gewerkschafts-Kongress, der am 6. September in Bristol zusammentritt, eine Resolution beantragt, in der es für dringend wünschenswert erklärt wird, daß die Feindseligkeiten im Einklang mit der nationalen Freiheit und Ehre eingeleitet werden und der Parlamentarismus des Gewerkschafts-Kongresses aufgeföhrt wird, Friedensbedingungen, die für die englische Arbeiterklasse

günstig sind, zu formulieren und zu bekräftigen, und die Regierung dringend aufzuföhren, bestimmt und unabweisend zu erklären, wofür England kämpft.

Das Geldbedürfnis Englands. London, 23. Juli. (W.L.B. Nicht amtlich.) Ministerpräsident Asquith erklärte einer Abordnung von Cityleuten, daß größere Sparmaßnahmen notwendig sei.

Ein scharfer Angriff gegen den serbischen Ministerpräsidenten. Sofia, 23. Juli. (W.L.B. Nicht amtlich.) Das Regierungsorgan Narodni Pravo wendet sich entsetzt gegen die Erklärungen des serbischen Ministerpräsidenten Pašitsch im Petit Journal und sagt: Pašitschs Politik ist Schuld an allem Uebel, das über den Balkan und über Europa kam.

Die Türken in Tripolis. Verna, 23. Juli. (W.L.B. Nicht amtlich.) Die Idee Nationale will aus Kairo erfahren haben: Nachrichten von der Grenze der Cyrenaika bestätigen, daß es vor einigen Tagen einem Sechschiff gelungen sei, sich der Küste zwischen Solum und Tobruk zu nähern, um 30 türkische Offiziere zu landen.

Ein billiger Trost. Paris, 22. Juli. (W.L.B. Nicht amtlich.) Der Temps tröstet seine Leser bei seinen Betrachtungen über die Lage auf der Ostfront mit der Feststellung der Tatsache, daß die Centralmächte seit 11 Monaten eigentlich gar keinen Fortschritt zu verzeichnen hätten; denn Ende August v. J. war die Stellung der russischen Armee fast die gleiche.

Getreideausfuhr aus Rumänien. Bukarest, 23. Juli. (W.L.B. Nicht amtlich.) Da die Beförderung des für die Ausfuhr bestimmten Getreides von Ajuga nach der Grenzstation Predeal in Zubertwerfen sich nicht bewährt hat, ordnete der Minister der öffentlichen Arbeiten an, daß nach der Station Predeal einige Zufahrtslinien gebaut werden, sodas nach ihrer Fertigstellung täglich 100 Waggons Ausfuhrgetreide nach Predeal geschafft werden können.

Die Streikbewegung in den Vereinigten Staaten. London, 23. Juli. (W.L.B. Nicht amtlich.) Die Times melden aus Washington: Der Streik in den Remington-Werken ist mißlungen.

Stuttgart, 23. Juli. (W.L.B. Nicht amtlich.) Der König ist heute vormittags 6.30 Uhr im Sonderzug vom westlichen Kriegsschauplatz auf dem hiesigen Hauptbahnhof eingetroffen und einige Minuten später nach Weidenhausen weiter gefahren.

Paris, 22. Juli. (W.L.B. Nicht amtlich.) Meldung der Agence Havas. Der Senat hat die Erörterung des Gesetzes betr. das Verbot des Handels mit Deutschland, Österreich und Ungarn angenommen.

Stuttgart, 23. Juli. (W.L.B. Nicht amtlich.) In der heutigen Sitzung der Kammer der Abgeordneten ist das Vermögenssteuergesetz in der von Finanzminister vorgelegten Fassung mit 74 Stimmen einstimmig angenommen worden.

Pretoria, 23. Juli. (W.L.B. Nicht amtlich.) Amtlich wird mitgeteilt, daß der Hauptteil des südafrikanischen überseeischen Expeditions-Korps in Infanteriebrigaden organisiert werden solle.

Die Unruhen bei der Standard Oil Company. Newyork, 22. Juli. (W.L.B. Nicht amtlich.) Meldung des Reuters-Büros. Von den Personen, die an den Unruhen in Banone teilgenommen haben, ist eine Verurteilung erlassen.

Wärzburg, 21. Juli. Das Generalkommando Würzburg hat, um den Heresbedarf an Raufutter sicherzustellen und die Preissteigerung zu hindern, die Ausfuhr von Heu und Stroh aus Bayern verboten.

Wien, 23. Juli. (W.L.B. Nicht amtlich.) Der Kaiser hat gestern nachmittag um 1 Uhr den Herzog Robert von Württemberg in Schönbrunn in Privataudienz empfangen.

Budapest, 22. Juli. (W.L.B. Nicht amtlich.) Das Amtsblatt veröffentlicht eine Regierungsverordnung, wonach der Maximumpreis des Konsumgutes gegenüber dem derzeitigen Grundpreis um 87 Kronen mit 96,50 Kronen pro Meterzentner festgesetzt wird.

Wien, 23. Juli. (W.L.B. Nicht amtlich.) Der Kaiser hat gestern nachmittag um 1 Uhr den Herzog Robert von Württemberg in Schönbrunn in Privataudienz empfangen.

Wien, 23. Juli. (W.L.B. Nicht amtlich.) Der Kaiser hat gestern nachmittag um 1 Uhr den Herzog Robert von Württemberg in Schönbrunn in Privataudienz empfangen.

Paris, 22. Juli. (W.L.B. Nicht amtlich.) Der Temps meldet aus Madrid: Der allgemeine Zustand der Offiziere und Matrosen der Handelsmarine ist amtlich bekannt gegeben worden.

Wien, 23. Juli. (W.L.B. Nicht amtlich.) Der Kaiser hat gestern nachmittag um 1 Uhr den Herzog Robert von Württemberg in Schönbrunn in Privataudienz empfangen.

Wien, 23. Juli. (W.L.B. Nicht amtlich.) Der Kaiser hat gestern nachmittag um 1 Uhr den Herzog Robert von Württemberg in Schönbrunn in Privataudienz empfangen.

Wien, 23. Juli. (W.L.B. Nicht amtlich.) Der Kaiser hat gestern nachmittag um 1 Uhr den Herzog Robert von Württemberg in Schönbrunn in Privataudienz empfangen.

Vom 15. bis einschließlich den 25. dieses Monats sind sämtliche Briefträger verpflichtet, Anmeldungen auf Zeitungs-Bestellungen entgegenzunehmen und über die Abonnementbeträge zu quittieren.

Auswärtige Gestorbene. (Anmeldungen von auswärts erscheinen unter dieser Rubrik gratis.) Karlsruhe: Frau Elisabeth Kopp geb. Stopp, 55 Jahre.

Handelsteil

Berlin, 22. Juli. (W.L.B. Nicht amtlich.) Verlängerung des Prosektors und Verlängerung der Prosektoren für Grenzgebiete. Der Bundesrat hat die Verlängerung der Prosektoren für Grenzgebiete vom 7. August 1914, wonach Personen, die im Ausland ihren Wohnsitz haben, und ihre vor dem 31. Juli 1914 entstandenen Vermögensverhältnisse vor dem inländischen Gericht nur mit Bewilligung des Reichsausschusses geltend machen können, bis zum 31. Oktober 1915 verlängert.

Wien, 23. Juli. (W.L.B. Nicht amtlich.) Der Kaiser hat gestern nachmittag um 1 Uhr den Herzog Robert von Württemberg in Schönbrunn in Privataudienz empfangen.

Wien, 23. Juli. (W.L.B. Nicht amtlich.) Der Kaiser hat gestern nachmittag um 1 Uhr den Herzog Robert von Württemberg in Schönbrunn in Privataudienz empfangen.

Wien, 23. Juli. (W.L.B. Nicht amtlich.) Der Kaiser hat gestern nachmittag um 1 Uhr den Herzog Robert von Württemberg in Schönbrunn in Privataudienz empfangen.

Wien, 23. Juli. (W.L.B. Nicht amtlich.) Der Kaiser hat gestern nachmittag um 1 Uhr den Herzog Robert von Württemberg in Schönbrunn in Privataudienz empfangen.

Wien, 23. Juli. (W.L.B. Nicht amtlich.) Der Kaiser hat gestern nachmittag um 1 Uhr den Herzog Robert von Württemberg in Schönbrunn in Privataudienz empfangen.

Wien, 23. Juli. (W.L.B. Nicht amtlich.) Der Kaiser hat gestern nachmittag um 1 Uhr den Herzog Robert von Württemberg in Schönbrunn in Privataudienz empfangen.

Wien, 23. Juli. (W.L.B. Nicht amtlich.) Der Kaiser hat gestern nachmittag um 1 Uhr den Herzog Robert von Württemberg in Schönbrunn in Privataudienz empfangen.

Wien, 23. Juli. (W.L.B. Nicht amtlich.) Der Kaiser hat gestern nachmittag um 1 Uhr den Herzog Robert von Württemberg in Schönbrunn in Privataudienz empfangen.

Wien, 23. Juli. (W.L.B. Nicht amtlich.) Der Kaiser hat gestern nachmittag um 1 Uhr den Herzog Robert von Württemberg in Schönbrunn in Privataudienz empfangen.

Wien, 23. Juli. (W.L.B. Nicht amtlich.) Der Kaiser hat gestern nachmittag um 1 Uhr den Herzog Robert von Württemberg in Schönbrunn in Privataudienz empfangen.

Wien, 23. Juli. (W.L.B. Nicht amtlich.) Der Kaiser hat gestern nachmittag um 1 Uhr den Herzog Robert von Württemberg in Schönbrunn in Privataudienz empfangen.

Wien, 23. Juli. (W.L.B. Nicht amtlich.) Der Kaiser hat gestern nachmittag um 1 Uhr den Herzog Robert von Württemberg in Schönbrunn in Privataudienz empfangen.

Wien, 23. Juli. (W.L.B. Nicht amtlich.) Der Kaiser hat gestern nachmittag um 1 Uhr den Herzog Robert von Württemberg in Schönbrunn in Privataudienz empfangen.

Wien, 23. Juli. (W.L.B. Nicht amtlich.) Der Kaiser hat gestern nachmittag um 1 Uhr den Herzog Robert von Württemberg in Schönbrunn in Privataudienz empfangen.

Wien, 23. Juli. (W.L.B. Nicht amtlich.) Der Kaiser hat gestern nachmittag um 1 Uhr den Herzog Robert von Württemberg in Schönbrunn in Privataudienz empfangen.

Wien, 23. Juli. (W.L.B. Nicht amtlich.) Der Kaiser hat gestern nachmittag um 1 Uhr den Herzog Robert von Württemberg in Schönbrunn in Privataudienz empfangen.

Wien, 23. Juli. (W.L.B. Nicht amtlich.) Der Kaiser hat gestern nachmittag um 1 Uhr den Herzog Robert von Württemberg in Schönbrunn in Privataudienz empfangen.